

Paul Uiblein, *Epilegomena zur Neuausgabe der Cronica Austrie* Thomas Ebendorfers, *Unsere Heimat* 40 (1969) S. 1—23. — Eine Würdigung der neuen Ausgabe der Chronik durch Alphons Lhotsky (MGH SS rer. Germ. N. S. 13, 1967) verbindet der Vf. mit interessanten Bemerkungen zu den Vorfahren des Autors, mit einer nochmaligen Zusammenstellung der in Ebendorfers Besitz befindlichen Hss. und mit Hinweisen auf die engen Beziehungen der Kartause Gaming, der Ebendorfer eine Hs. gestiftet hatte, zur Universität Wien, wobei er die große Anzahl von Angehörigen dieser Universität aufzählt, die in Gaming Kartäuser geworden sind. Wertvoll für den Benützer sind die S. 19 aufgeführten zahlreichen Lesefehler in der von H. Zimmermann besorgten Ausgabe von Ebendorfers Schismen traktat (Arch. f. österr. Gesch. 120, 1954) und der Hinweis auf einige in der Ausgabe der Cronica Austrie stehengebliebene Druckfehler (S. 22 Anm. 87).
G. O.

Theodor Wolpers, *Die englische Heiligenlegende des Mittelalters. Eine Formgeschichte des Legendenerzählens von der spätantiken lateinischen Tradition bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*, Tübingen 1964, Niemeyer Verlag, XV u. 470 S., 8 Tafeln. — Es ist das Anliegen dieser anglistischen Habilitationsschrift, „die beharrenden und die sich wandelnden Strukturen und Formen des Erzählens in den englischen Heiligenlegenden vom frühen bis zum späten Mittelalter und in einigen repräsentativen lateinischen Viten zu erfassen und aus den Faktoren der jeweiligen Darbietungssituation, insbesondere aus den zentralen Erbauungstendenzen zu erklären“ (S. 409). Die Ergebnisse des Vf. grob vereinfachend läßt sich eine Entwicklung feststellen, deren Bogen sich von den dynamisch bewegten, geschehnishaften Schilderungen des Früh-MA über die äußerlich statischen, jedoch emotionsgeladenen Andachtsbilder des Hoch-MA bis zu den predigthaft-moralisierenden, schaubildartigen Darstellungen des 14. und 15. Jh. spannt. Was diese formgeschichtliche Untersuchung für den Historiker besonders relevant macht, ist der gelungene Versuch, die Wandlungen der Darbietungsformen immer „im Zusammenhang mit den frömmigkeitsgeschichtlichen Bewegungen zu sehen und dabei auch die nach Zeiten, Räumen und soziologischen Schichten wechselnden volkstümlichen Vorstellungen vom ‚typischen‘ Heiligen zu berücksichtigen“ (S. 37). Im Heiligenbild vollzieht sich eine merkwürdige Metamorphose. Der machtvolle Thaumaturge und Dämonenbezwinger der heroischen Zeit weicht dem frommen Prediger und Seelsorger der zisterziensischen und franziskanischen Hagiographie, der wiederum dem „volkstümlich-ständetypisch vereinfachten Christenmenschen“ des ausgehenden MA den Platz räumen muß. Die im Laufe des MA immer stärker zunehmende Vermenschlichung und Konkretisierung des Verhältnisses zum Göttlichen und die Änderungen der Gefühls- und Vorstellungswelt des ‚Durchschnittsmenschen‘, deren Untersuchung in letzter Zeit mehrfach gefordert worden ist (van Caenegem, Peeters), lassen sich in diesem Wandel des Heiligentyps besonders deutlich verfolgen. Nicht völlig überzeugend wirken die vom Vf. vielfach aufgestellten Vergleiche zwischen Form und Struktur der Legenden und der gleichzeitigen Sakralmalerei. Daß beispielsweise zwei zeitlich und stilistisch so verschiedene Illustrationen wie Abb. 2 und 3 beide als kunstgeschichtliche Parallelen zur Guthlac-Vita des Felix von Crowland gesehen werden können, zeigt, wie weit der Spielraum für Interpretationen, wie schwer die Erbringung zwingender Beweise ist. Schließlich sei hervorgehoben, daß diese stoffreiche, vielschichtige Arbeit sehr klar geordnet ist; ein detailliertes Inhaltsverzeichnis, regelmäßige Zusammenfassungen im Text, vier ausführliche Register und eine umfassende Bibliographie erleichtern die Benutzung und Auswertung.
James Fearn